

Der Aktuar im Risikomanagement

Bereits im Jahr 2005 führte die Rating-Agentur Standard & Poor's die Kategorie „Enterprise Risk Management“ – kurz ERM – als eigenständiges Bewertungskriterium, auf gleicher Ebene wie Kapitalausstattung oder Operating Performance, ein. Für ein gutes oder sehr gutes Rating des einzelnen Versicherungsunternehmens ist seit dieser Einführung ein hohes Qualitätsniveau des Risikomanagements erforderlich.

Durch die Vorbereitungen auf Solvency II wurden – insbesondere mit der Säule 1 – zahlreiche neue Risikomanagementaufgaben geschaffen. In Deutschland führten die „Mindestanforderungen an das Risikomanagement“ (MaRisk VA) ab 2009 auch bei kleineren und mittelgroßen Versicherern zu einem verstärkten Fokus auf das Risikomanagement. Unter anderem wurde dabei die „unabhängige Risikocontrollingfunktion“ in den Unternehmen verankert.

Diese Entwicklungen zeigen, dass der Bereich des Risikomanagements inzwischen ein fundamentales Element der Unternehmensführung darstellt.

Durch ihre Beteiligung an einer internationalen Initiative zur Ausbildung von Spezialisten im ERM hat die Deutsche Aktuarvereinigung frühzeitig auf den wachsenden Bedarf an qualifiziertem Personal im Risikomanagement reagiert. So unterzeichnete die DAV im Jahr 2009 als eine von 14 Aktuarvereinigungen weltweit einen gemeinsamen Vertrag, welcher den Aufbau einer international anerkannten und standardisierten Zusatzausbildung im Bereich ERM, die mit dem Titel „Certified Enterprise Risk Actuary (CERA)“ abgeschlossen wird, vereinbart. Anfang April 2012 wurde nun die finale Akkreditierung des DAV-eigenen Ausbildungsangebots bekannt gegeben, so dass der Titel CERA nach erfolgreichem Ausbildungsabschluss auch an die Mitglieder der DAV verliehen werden kann. Neben dem anspruchsvollen Lehrkanon bilden auch strenge Berufsgrundsätze die Kernelemente dieser neuen Zusatzausbildung.

Wie die von der DAV im Jahr 2010/2011 durchgeführte Gehaltsstudie und die aktuelle Mitgliederbefragung aus dem Jahr 2011/2012 zeigen, bestätigen auch die Mitglieder, dass der Bereich des Risikomanagements in den letzten Jahren mehr und mehr an Bedeutung für ihre tägliche Arbeit gewonnen hat: Rund 14% der Befragten der Gehaltsstudie gaben an, im Bereich des Risikomanagements tätig zu sein. 37,9% der Teilnehmer der aktuellen Mitgliederbefragung sprechen sich für einen Ausbau der Weiterbildung im Bereich des Risikomanagements aus.

Risikomanagement in der Praxis

In der Praxis orientieren sich die Aufgaben des Aktuars im Risikomanagement am Risikokontrollkreislauf, dessen Elemente in unterschiedlicher Art und Weise gruppiert werden können, wobei die wesentlichen Inhalte vorgegeben sind (siehe Abbildung).

Eine transparente Zielsetzung ist die entscheidende Grundlage: Ein Unternehmen muss – ausgehend von der Geschäftsstrategie – eine Risikostrategie festlegen. Diese Strategieentscheidung wird vom Vorstand des Unternehmens getroffen. Aufgabe der Risikomanagement-Funktion ist es, die Geschäftsleitung zu den Auswirkungen eines bestimmten Risikoprofils zu beraten. Dazu sollten auch die Ergebnisse des internen Kapitalmodells eingesetzt werden, falls ein solches im Unternehmen verwendet wird. Unter Berücksichtigung der ausgesprochenen Empfehlungen kann die Geschäftsleitung eine informationsbasierte Entscheidung treffen, welche im Anschluss von der Risikomanagement-Funktion im Unternehmen implementiert werden kann.

Auch bei einer neuen Produkteinführung ist der Aktuar als Risikomanager gefragt. Eine umfassende Analyse der Auswirkungen muss erstellt und zahlreiche Aspekte berücksichtigt werden:

- Passt das Produkt in die festgelegte Risikostrategie?
- Hat das Unternehmen ausreichendes Wissen über diesen Produkttyp sowie Erfahrung in der Antragsbearbeitung und Schadenabwicklung?
- Steht genug Kapazität zur Bearbeitung zur Verfügung?
- Welche Sensitivitäten hat das Produkt, zum Beispiel gegenüber Zinsänderungen oder Stornoverhalten?
- Welche extremen Szenarien nach erfolgter Produkteinführung sind denkbar und welche Auswirkungen hätten sie?
- Welche Aussagen liefert das Kapitalmodell über die erwartete Diversifikation im Bestand?
- Ist das angestrebte Geschäftsvolumen des Produkts im Einklang mit der Risikotragfähigkeit, oder sind Maßnahmen wie zusätzlicher flexibler Rückversicherungsschutz nötig?

Erkennbar wird, dass Risikomanagementaufgaben sehr umfassend sind und das Verständnis zahlreicher Unter-

nehmensaspekte und -prozesse erfordern. Viel stärker als in anderen Positionen muss der Aktuar als Risikomanager über große Kommunikationsfähigkeiten verfügen, um seine Schnittstellenfunktion bestmöglich ausüben zu können und eine adressbezogene Risikoberichterstattung zu unterstützen.

Aufgaben in wichtigen Positionen

Abhängig von der Aufbauorganisation der Versicherungsunternehmen werden Risikomanagementaufgaben nicht nur in der Risikomanagementabteilung bzw. durch den Risikomanager wahrgenommen, sondern auch an anderen Stellen: Das Risikomanagement stellt nur die zweite Absicherungsebene innerhalb des Unternehmens dar. Prozessimmanente Kontrollen im Rahmen des internen Kontrollsystems (IKS) sind auf der ersten Ebene angesiedelt. Durch Solvency II wird zum Beispiel besonderer Wert auf ein IKS gelegt, welches dort nicht als Teil des Risikomanagements, sondern gemeinsam mit diesem als Teil der „Allgemeinen Governance Anforderungen“ angesehen wird. Aufbau und Pflege des IKS erfordern aktuariellen Sachverstand und stellen ein weiteres wichtiges Tätigkeitsgebiet für Aktuare dar.

Als weitere Komponente des „System of Governance“ wird die Interne Revision aufgeführt, welche die dritte Risikomanagementebene innerhalb des Unternehmens bildet. Auch wenn Aktuare hier nur selten im Einsatz sind, so sind auch an dieser Stelle Risikomanagementaufgaben zu finden. Dazu gehören in erster Linie die Aufstellung eines risikobasierten Prüfplanes sowie die Prüfung des Risikomanagement-Systems an sich.

Die Anzahl der Aktuare, die Risikomanagement nicht bei Versicherungsunternehmen, sondern bei anderen Arbeitgebern betreiben, ist deutlich höher als vielleicht erwartet. So steht die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht im Rahmen der Einführung von Solvency II vor der Aufgabe, zahlreiche unternehmensinterne Modelle genehmigen zu müssen. Dabei ist bei der Aufsicht ein tiefgehender aktuarieller Sachverstand nötig, um den Unternehmen auf Augenhöhe begegnen zu können. Deshalb nehmen auch dort zahlreiche Versicherungsmathematiker Risikomanagementaufgaben wahr.

Die Implementierung von Risikomodellen wird auf Unternehmensseite häufig von spezialisierten Beratern unterstützt, deren Mitarbeiter ebenfalls ausgebildete Aktuare mit Zusatzqualifikationen im Risikomanagement sind. Das gleiche gilt für Aktuare, die kommerzielle Naturgefahrenmodelle oder Softwarelösungen für Bestandsverwaltung oder Schadensabwicklung entwickeln. Auch hier ist ein solides Know-how in den anzuwendenden Risikomanagementtechniken hilfreich.

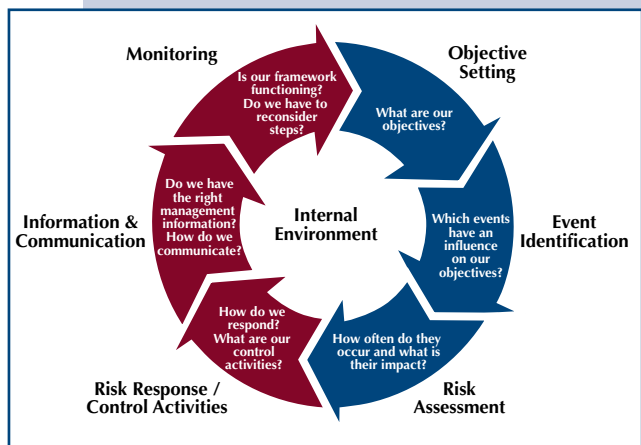


Abbildung: Der Risikokontrollkreislauf

Michaela Mundt, seit vier Jahren als Aktuarin im IKS der SCOR Global Life SE tätig: „Meine Ausbildung zum Aktuar und meine vorherigen Erfahrungen in der aktuariellen Modellierung, in der Rechnungslegung und in der Reservierung sind mir bei meinen derzeitigen Aufgaben sehr hilfreich, um bei der Unterstützung der jeweiligen Prozesseigner insbesondere die Vielzahl von Prozessen mit aktuariellem Hintergrund zu verstehen, nach operationalen Risiken zu durchleuchten und adäquate risikomindernde Kontrollen zu entwickeln.“

Fazit

Risikomanagement ist ein modernes Arbeitsfeld, das sich aktuell in der Entwicklung und im Wandel befindet. Doch gerade die dadurch entstehenden Mitgestaltungsmöglichkeiten in der Aufbauphase sowie das breite Spektrum an Aufgaben und Einsatzmöglichkeiten machen das Risikomanagement zu einem bedeutenden und attraktiven Arbeitsfeld für Aktuare.

Gleichzeitig dient das Risikomanagement, gerade bei einem Finanzdienstleister, nicht nur dem Unternehmen, sondern auch dessen Kunden und damit dem öffentlichen Interesse. Die zukünftigen Träger des CERA-Titels sind als Aktuare international harmonisierten Standesregeln, verbunden mit einem Disziplinarprozess bei entsprechenden Verstößen, unterworfen. Diese ethischen Standards sorgen dafür, dass die Öffentlichkeit und die Verbraucher großes Vertrauen in Aktuare mit einer CERA-Qualifikation und deren Arbeit haben können.